

ZEITUNG IN DER SCHULE

Tiziano
Ladu



Der Sechstklässler aus Ibach interessiert sich für Reportagen über Naturwissenschaften, Erdkunde und Fussball.

Was gefällt dir am besten am Projekt «Zeitung in der Schule»?
Wir haben jetzt täglich alle Infos zum Sport (Fussball, Sporttabellen) und die wichtigsten Infos der letzten Tage.

Welche Nachrichten interessieren dich besonders?
Das wären die über Naturkatastrophen, Fussballnachrichten, Ligatabellen, manchmal auch Politikartikel.

Wo informierst du dich im Alltag?
Bevor wir durch dieses tolle Projekt die Zeitung bekamen, entweder mit meinem Tablet oder anhand der Zeitung meiner Eltern.

Was sagst du über eure Klasse?
Wir sind eine sehr vielseitige Klasse, jede/r ist anders.

Und wie sind deine Lehrpersonen?
Ich habe die beste Lehrperson, die ich bisher hatte.

Welchen Streich hast du dir in der Schule schon einmal erlaubt?
Eigentlich war die ganze Klasse involviert ... Wir vertauschten unsere Namen, als wir bei einer neuen Lehrerin zum ersten Mal Religion hatten.

Welchen Beruf möchtest du später erlernen?
Vielleicht Manager.

Wenn du einen Wunsch frei hättest, dann würdest du ...
... meine Traumvilla bauen.

Name: Tiziano Ladu
Geburtsdatum: 29. März 2010
Klasse/Ort: 6 Kl. Ibach
Hobbys: Fussball spielen (Torhüter), Gamen, Musikhören, Lesen
Liebblingsgericht: Fajita
Liebblingsbuch: Die Kaminski-Kids auf der Flucht
Liebblingsfilm: Madagascar 3
Liebblingsmusik: The Lazys: Nothing but trouble
Liebblingsferienort: Serfaus
Liebblingstier: Ente

«Zeitung in der Schule»: Während zwei Monaten lesen Innerschwyz Schülerinnen und Schüler täglich den «Boten». Sie erfahren, wie eine Zeitung gemacht wird und wie die Medien funktionieren. Sie werden sogar selbst zu Journalisten, auch dieser Fragebogen entstand im Rahmen dieser Initiative. Wir freuen uns, dass auch in diesem Jahr wieder insgesamt 22 Primar- und Sekundarklassen bei unserem Leseförderungs- und Medienkompetenz-Projekt mitmachen.

Neue Zahlen sollen Mittelschulinitiativen befeuern

Für die Fusionsgegner ist klar: Die Zusammenlegung von Theri und KKS bringt dem Kanton Mehrkosten.

Jürg Auf der Maur

«Das Lobbying auf die Bildungs- und Kulturkommission ist sehr gross. Es wird Druck von allen Seiten gemacht», erklärte Bildungsdirektor Michael Stähli dem «Boten der Urschweiz» am Rande des Wirtschaftsforums. Was der zuständige Regierungsrat letzte Woche damit meinte, zeigen neueste Zahlen, mit denen gegen eine Fusion des Kollegiums Schwyz mit dem Theresianum Ingenbohl Stimmung gemacht werden soll.

Die neuesten Berechnungen liegen dem «Boten der Urschweiz» exklusiv vor. Sie wurden auch der zuständigen Bildungskommission zugestellt, welche heute das Dossier vorberaten und zuhause des Kantonsrates Vorentscheid fällen wird. Fazit der Berechnungen, welche die IG Theresianum Ingenbohl aufgestellt und jetzt offengelegt hat: Eine Fusion der beiden Mittelschulen kommt den Kanton auf jeden Fall teu-

rer zu stehen, als wenn es bei den heutigen zwei Standorten der Schulen bliebe.

«Zwei Schulen gegen deren Willen zusammenzulegen und dabei Mehrkosten zu erzeugen, macht finanz- und bildungspolitisch keinen Sinn», sagt René Baggenstos, Präsident der IG Theresianum Ingenbohl, welche die beiden Initiativen für eine starke Mittelschullandschaft lanciert hat.

Es wird für den Kanton so oder so teurer

Berechnet wurden gemäss Baggenstos vier Fälle, welche sich aus zwei Annahmen für die Kosten pro Klasse und zwei Annahmen für die Beitragshöhe für Schülerinnen und Schüler ergeben. Basis seien die offiziellen Zahlen, die den Jahresberichten des Kantons und dessen Schulstatistiken entnommen wurden. Würden die Mittelschulinitiativen angenommen, bekämen die Schulen in Einsiedeln, Immensee und Ingenbohl

künftig 25 006 Franken pro Schüler. Heute sind es durchschnittlich 19 700 Franken, welche als Unterstützung an die Privatschulen gehen.

Der Regierungsrat schlägt in seinem Gegenvorschlag einen Beitrag von neu 21 000 Franken vor. Dieser liegt damit tiefer als die Selbstkosten aller Mittelschulen im Kanton. Wird das hochgerechnet, so zeigt sich, dass es in allen vier Fällen den Kanton teurer käme, wenn das Theresianum Ingenbohl und die KKS zu einer Kantonschule Innerschwyz (KSI) fusionieren, anstelle dem Theri «den fairen Beitrag von 24 000 respektive 25 006 Franken» zu bezahlen.

Für den Kanton komme es «so oder so» teurer, denn auch die Regierung habe einsehen müssen, dass die heutigen Beiträge viel zu tief seien, wird argumentiert. Ohne Fusion würde es nach dem Gegenvorschlag der Regierung 0,8 Millionen Franken respektive 3,2 Millionen Franken mehr kosten (Ini-

tiative «faire Finanzierung»), mit einer Fusion käme eine Kostenzunahme von 2,1 respektive 4,6 Millionen Franken auf den Kanton zu. Baggenstos kommt deshalb zum Schluss: «Es wäre für den Kanton günstiger, die Initiativen zu unterstützen, als auf dieser Kostenbasis eine KSI zu betreiben».

Der Kantonsrat entscheidet im Dezember

Die Bildungskommission wird nun heute über die beiden Initiativen und den Gegenvorschlag der Regierung zu befinden haben. Der Kantonsrat wird das Geschäft dann im Dezember beraten. Möglich ist sogar, dass die Initiativen zurückgezogen werden, falls sich die Initianten nach der Arbeit der Kommission genügend gestützt fühlen. Nur mit dem Gegenvorschlag der Regierung (1500 Franken mehr pro Schüler/Jahr, aber kein Geld für Mieten und Infrastrukturauslagen) wollen sich diese aber nicht zufriedengeben.



Es wurde einen Abend lang herzlich gelacht. Eckart von Hirschhausen unterhielt die pflegenden Angehörigen im Saal des MythenForums in Schwyz in bester Manier.



Das Stethoskop wurde erfunden, um Distanz zwischen Arzt und Patient zu schaffen. «Den Kopf auf die Brust zu legen, kann schön sein», sagt von Hirschhausen, «oder auch nicht – auf beiden Seiten.»
Bilder: Christian Ballat

«Liebe dich, dann können dich andere gerne haben»

Arzt und Kabarettist Eckart von Hirschhausen verschrieb den pflegenden Angehörigen Humor.

200 pflegende Angehörige waren der Einladung der Gesundheitsorganisationen des Kantons Schwyz ins MythenForum gefolgt.

Als Zeichen des Dankes sollten sie einen Abend lang geniessen können. Bevor der vor allem durchs Fernsehen bekannte Arzt, Autor und Kabarettist

Eckart von Hirschhausen mit seinen humoristischen Betrachtungen des Lebens innerhalb und ausserhalb der Medizin loslegte, überbrachte Petra Steimen den Dank des Regierungsrates. «Ich sehe einen Saal voller Menschen, die sich für andere Menschen engagieren. Das freut.» Für einmal gelte die

Anerkennung nicht dem angestellten Pflegepersonal, sondern den Menschen, die ihre Angehörigen betreuen: «Unentgeltlich und oft neben einem Berufsleben.» Rund zwei Drittel von ihnen seien zwischen 50 und 65 Jahre alt, so Steimen weiter. Insgesamt rund 80 Millionen Stunden unbezahlte Arbeit werden schweizweit jährlich für die Betreuung und Pflege von nahestehenden Personen geleistet. «Danke!»

Täglich totlachen ist ungefährlich

Eckart von Hirschhausen erklärte in seiner bestens unterhaltenden Art, wie wichtig es ist, auch in der pflegenden Arbeit die Lebensfreude nicht zu verlieren. «Humor ist dazu ein gutes Rezept.» Auf die Frage, was denn heute Freude bereitet habe, erzählte eine Frau aus dem Publikum, dass sie als Grossmutter dem Enkel die vollen Windeln gewechselt habe. Der vorwitzige Kleine habe dabei gesagt: «Gäll, gruusig.» Das sorgte nicht nur bei der Frau für Lachen, sondern auch bei den Menschen im Saal. Hirschhausen ergänzte: «Wenn man für volle Windeln dankbar sein kann, hat man es geschafft.»

Es ist wichtig, dass man zu sich selber schaue, vor allem wenn man andern durch den Alltag helfe. Dar-

um, so der Kabarettist: «Liebe dich selbst, dann können dich andere gerne haben.» Was pflegende Angehörige leisten, sei Höchstarbeit. «Tatsächlich ist es so, dass diese Menschen schneller altern.» Hirschhausen gab Tipps, wie man die eigene seelische Gesundheit pflegen kann. «Lachen Sie immer wieder mal. Sei es vor oder nach dem Essen, vor dem Einschlafen oder dem Aufstehen.» Es gebe dafür immer wieder die Möglichkeit. Und: «Man kann sich jeden Tag totlachen, gefahrlos.»

Bevor Hirschhausen seinen gute Laune versprühenden Auftritt mit dem selbst gesungenen «What a wonderful world» zum Abschluss brachte, lud er eine junge Ärztin und Klimaaktivistin zu sich auf die Bühne. Bea Albermann störte sich daran, dass deutlich mehr Pflegestunden unbezahlt als bezahlt geleistet werden. Das sei ein toller Einsatz der pflegenden Angehörigen, die dafür mehr als nur einen Unterhaltungsabend als Dank verdienten. Zusammen mit dem Kabarettisten sprach sie dann auch noch das Klima an, und was gemacht werden müsse. Der an sich vergnügliche Abend fand so einen ernsten Abschluss.

Christian Ballat

«Es werden mehr unbezahlte als bezahlte Pflegestunden geleistet.»



Bea Albermann
Ärztin und Klimaaktivistin

«Ein Saal voller Menschen, die sich für andere Menschen engagieren.»



Petra Steimen-Rickenbacher
Regierungsrätin